№ 277. 1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 25. November.

Inland.

Berlin den 22. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Steuer-Einnehmer Riesemann zu Trechen im Landkreise Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie den Schullehrern Dyhr zu Teschen, Kreises Schweidnitz, und Hegelka zu Scheufelsdorf, Kreises Ortelsburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

* Während die vielfach angeregte „Allgemeine Seeschifffahrts- und Handels-Gesellschaft des Zoll-Vereins" bei vielen einsichtsvollen und praktisch-tüchtigen Männern immer mehr Boden gewinnt, wird dieses nationale Unternehmen von einigen Schriftstellern, vielleicht aus den kleinlichsten Rücksichten, in Deutschen Blättern als ein unausführbar schwärmerisches Projekt, das zu keinem Ergebniß führen würde, dargestellt, damit die Begeisterung für ein großartiges vaterländisches Unternehmen in Deutschland doch möglichst gedämpft werde und Alles hübsch beim alten kümmerlichen Schlendrian bleibe. Das größte Uebel, woran Deutschland leidet und welches es von der Erreichung eines höhern, einflußreichern Standpunktes unter den Nationen der Erde zurückhält, ist der unselige und oft jämmerliche Widerspruch mit sich selbst. Die Zukunft Deutschlands wird daher vom Auslande und namentlich von dem weitblickenden England klarer und besser erkannt als im Allgemeinen von Deutschland selbst, das bei allen vorhandenen großen Kräften noch nicht dahin gelangt ist, daß es sich etwas Großes zutraut. Im Widerspruche damit erhebt man von allen Seiten in Deutschland ein lautes Geschrei nach Thaten; taucht jedoch ein vaterländisches Unternehmen auf, das die vereinten nationalen Kräfte zur Erhebung des Vaterlandes erheischt, und zu thatkräftigem Handeln auffordert, so ist man gleich mit Kolben dahinter, um es in der Geburt doch so schnell als möglich todt zu schlagen, oder, wenn dieses nicht gelingt, es wenigstens bei der Nation zu verdächtigen und herabzusetzen, damit es doch nur ja nicht zur Ausführung kommen möge. Hat man die sich entwikkelnde That aber triumphirend im Keimen erstickt, so erhebt man von Neuem das Geschrei: „es geschieht nichts in Deutschland, es geschieht nichts!" Auf diese Weise wird die Nation hin und her gezerrt und irre gemacht. Als vor eilf Jahren in Deutschland zum Bau von Eisenbahnen aufgefordert wurde, schrie man: wie soll Deutschland das Geld dazu schaffen, wo man nicht eine Million zusammenbringen kann. Die thatkräftigen Anreger schritten aber ungeachtet des Geschreis rüstig an's Werk und gegenwärtig bedecken nach allen Richtungen Eisenbahnen das deutsche Vaterland, die über 80 Millionen Thaler gekostet haben. Ebenso wird trotz der kurzsichtigen und engherzigen Schreier in nicht allzu ferner Zeit die deutsche Nationalflagge auf vielen Schiffen in den entferntesten Weltgegenden wehen und den Nationen die Erhebung Deutschlands zu einer Seemacht verkünden.

Posen. — Der Redaktion d. Ztg. ist Folgendes zur Aufnahme zugesandt: „Die falschen Motive, welche ein Correspondenzartikel in No. 273. der Bresl. Ztg. vom 20. d. M. einem einfachen Vorfalle unterschiebt, veranlaßt uns zu der folgenden berichtigenden Erklärung: Der Deputirte des Fraustädter Kirchenkreises, Herr Pastor Mende aus Heyersdorf, wurde am Eröffnungstage der hiesigen

Provinzialsynode den 10. d. M. unwohl, konnte aus diesem Grunde der ersten Sitzung am 11. d. nicht beiwohnen, und reiste, da sich sein Gesundheitszustand nicht verbesserte, am 12. d. M. wieder ab, worauf sein Stellvertreter, Herr Pastor Neretter aus Fraustadt einberufen wurde. Dies ist die einzige Personalveränderung, die in der Zusammensetzung der hiesigen Provinzialsynode seit ihrer Eröffnung am 10. d. Mts eingetreten ist.

Die Verschiedenheit der theologischen Standpunkte hat bisher in unsern Sitzungen nur geistbelebende Besprechungen veranlaßt, und auf diese Weise wohl zur Ausgleichung der Ansichten und zu persönlicher Befreundung der Mitglieder, noch nie aber zu äußerer Spaltung geführt.

Posen, den 23. November 1844.

Der Vorsitzende und sämmtliche Mitglieder der Provinzial-Synode des Großherzogthums Posen."

* Berlin den 20. Nov. In unsern Ministerien haben bereits, wie man hört, die Arbeiten für die kommenden Landtage begonnen. — Die hiesige große Kunstausstellung, welche bereits geschlossen war, wird von heute ab auf noch vierzehn Tage geöffnet werden. Ein höhern Orts geäußerter Wunsch soll Veranlassung zu dieser Maßnahme sein. Da die Mitglieder des königlichen Hauses bisher noch vielfach außerhalb der Hauptstadt verweilten, so hatten sie nicht die gehörige Muße, die Kunstwerke in Augenschein zu nehmen. Einer besondern Theilnahme von Seiten der königlichen Familie erfreut sich das vielbesprochene Altarbild von Professor Begas, das bekanntlich eins der bedeutendsten Kunstwerke, die in neuerer Zeit hier in Berlin geschaffen wurden, ist. — In den hiesigen Kreisen spricht man davon, daß zu den drei ersten Vorstellungen im hiesigen neuen Opernhause die Einladungen von Sr. Maj. dem Könige ausgehen würden und daß erst nach diesen drei Vorstellungen das Haus für das große Publikum geöffnet werden würde. Der Andrang des Publikums wird ein außerordentlicher sein, da die Neugierde, das prachtvolle Innere des Hauses zu sehen, das in Deutschland nicht seines Gleichen haben dürfte, groß ist. Selbst auch an dem äußern Theil des Hauses wird zur schleunigen Vollendung desselben Abends bei Lampenlicht gearbeitet. — Mendelssohn-Bartholdy, welcher unsere Hauptstadt in diesen Tagen bereits verlassen wollte, wird noch vierzehn Tage hier verweilen, da Se Maj. der König in einem an denselben gerichteten Kabinetsschreiben den Wunsch geäußert hat, daß der Tonkünstler vor seiner Abreise sein großes Oratorium „Paulus' unter eigner Leitung noch einmal zur Aufführung bringen möge. — Rückert, unser Wintergast, befindet sich wieder hier. — Schelling weilt noch immer in Schulpforte, wo er mit dem Sammeln seiner Werke beschäftigt sein soll. An Vorlesungen des Philosophen in diesem Wintersemester wird nicht zu denken sein, da derselbe ohnedies angezeigt hatte, daß er an unserer Hochschule in diesem Winter nur dann Vorträge halten würde, „si propter alias occupationes licuerit." — Der bekannte französische Bildhauer August Dumont befindet sich seit einigen Tagen in unserer Hauptstadt. Das bekannteste Kunstwerk dieses Meisters ist der Genius der Freiheit auf der Julisäule in Paris, welche zur Erinnerung an die Julitage errichtet wurde. Berlin übt seit einiger Zeit immer mehr Anziehungskraft auf fremde Künstler, welche auch das Verlangen treibt, sich die bildende Weltstadt im deutschen Norden, den Heerd so mannigfacher geistigen Bestrebungen, kennen zu lernen. —

Berlin. — Der größte Vortheil der freien Presse besteht offenbar darin, daß sie als die kräftigste Staatskontrolle alle Mißbräuche der Verwaltung, ohne der Regierung etwas zu kosten, zur Sprache bringt und gewissenhaften höhern Beamten die Gelegenheit darbietet, dieselben abzustellen. Unter den vielen bescheidenen Bitten und Wünschen, welche unsere Zeitungen beinahe täglich enthalten, und die hier mit großem Interesse gelesen werden, befand sich neulich auch eine Anzeige, daß es Landräthe gebe, welche sich der ihnen nicht gehörenden Kommunalgebäude bedienten und sogar Auflagen ausschrieben, um dieselben für sich wieder in Stand zu setzen. Gestern enthielt dieselbe Zeitung eine Aufforderung von Seiten des Ministeriums des Innern, daß der Einsender die gemeinten Landräthe der gedachten hohen Behörde namhaft machen möchte, wobei besonders bevorwortet wurde, daß es der Angabe seines Namens nicht bedürfe. Diese Ansicht der Dinge können wir nur lobend hervorheben, und müssen sie als die allein richtige anerkennen, da es oft persönliche Stellungen im Staate gibt, welche die Vermeidung jedes Konfliktes mit den Behörden wünschenswerth machen und dringend gebieten. Aus diesem Grunde scheint auch unsere Kriminalordnung ausdrücklich verordnet zu haben, daß die Gerichte auch auf anonyme Denunziationen einzuschreiten verpflichtet seyen. Unter diesen Umständen können wir daher einem Gerüchte, das seit einigen Tagen von vielen Seiten her kolportirt wird, nicht Glauben schenken, daß nämlich die Regierung damit umgehe, die inländischen Zeitungs-Redaktionen zur Angabe ihrer Korrespondenten zu verpflichten. In diesem Falle müßte aber die Verantwortlichkeit der Redaktoren für alle die von den namhaften Korrespondenten gemachten Einsendungen wegfallen, weil eine doppelte Verantwortlichkeit eben so wenig als eine doppelte Exekution uns gesetzlich zuläßig erscheint.

Auch würde durch diese neue Auflage der etwa beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden, da abhängige Personen, wie Staatsdiener, Kommunalbeamte, sich sehr leicht der ein für alle Mal gewählten Korrespondenten, die meistens ganz unabhängige Männer sind, aus ihrer Stellung zu den Organen der Deutschen Presse selten ein Geheimniß machen, und auch hier in Berlin der größern Zahl nach bekannt sind, bedienen könnten. Wenn in neuester Zeit von keinem Orte mehr als von Berlin aus korrespondirt worden, so findet diese Erscheinung in einem dreifachen Grund ihre Erklärung Zunächst darin, daß durch die höchst lobenswerthen Unterrichts-Bemühungen der Preußischen Regierung eine große Masse Intelligenz und Kenntnisse in Berlin aufgehäuft worden; dann darin, daß die literarische Gewerbefreiheit, die allen andern Gewerbtreibenden ohne alle Hemmnisse offen steht, den Schriftstellern der Tagespresse bis jetzt noch nicht zugestanden worden, woraus von selbst folgt, daß sie für ihre Thätigkeit, die oft die Basis ihrer Existenz ist, auswärts einen Spielraum, der ihnen an dem Ort ihres Aufenthalts versagt wird, suchen müssen, und endlich darin, daß Preußen unstreitig das wichtigste Land Deutschlands ist, von dessen Politik und Gesetzgebung wesentlich das Schicksal des Gesammtvaterlandes abhängt. Man möge daher auch mit noch so großer Geringschätzung auf die Berliner Korrespondenten herabschauen, sie werden dennoch fortfahren, gewissenhaft ihre Pflicht zu erfüllen und zur Entwickelung Deutscher Zustände nach Kräften beitragen. Sie können sogar stolz darauf sein, daß sie jetzt nicht einmal von denjenigen haben überflügelt werden können, denen alle Materialien zu Gebote stehen. Die Güte ihrer Sache scheint auf ihrer Seite zu sein. (Aach. Z.)

Die Broschüre des Stadtraths Risch über das Königl. Seehandlungs-Institut ist in erster Auflage vergriffen. Es ist unwahrscheinlich, daß sobald eine zweite Auflage erscheinen wird, da es heißt, daß die Vertheidigung, welche die Seehandlung vorbereitet, bald ausgegeben werden solle. Eine zweite Auflage der Broschüre könnte dann gleich diese Vertheidigung näher beleuchten. Als eine Folge des Risch'schen Buches kann man den Umstand bereits ansehen, daß ein Befehl, wie es heißt von Sr. Majestät dem Könige selbst ausgehend, ertheilt worden ist, nach dem das von jetzt an in der Dampfmühle der Seehandlung fertig werdende Mehl nicht mehr im Inlande verkauft, sondern exportirt werden soll. Die Seehandlung erleidet dadurch einen nicht unbedeutenden Verlust, der indessen den übrigen Mühlenbesitzern zu Gute kommt.

Die D. A. Z. enthält nachstehende zwei Artikel über Ronge, die in so schneidendem Widerspruche stehn, daß wir mit Recht fragen: wo liegt hier die Wahrheit? —

Aus Oberschlesien ist uns folgende, der Versicherung des Einsenders nach im Namen sämmtlicher Erzpriester Schlesiens, an deren Spitze Herr Heide, fürstbischöfl. Commissar, Erzpriester, Kreisschulinspector und Pfarrer in Ratibor, Hr. Fintzeb, fürstbischöfl. Commissar, Erzpriester und Pfarrer zu Pinkar genannt werden, gefaßte Erklärung zugegangen:

„In den Sächsischen Vaterlandsblättern ist jüngsthin aus Laurahütte, datirt 1. Oct. die Stimme eines gewissen Johann Ronge, der sich katholischer Priester nennt, über die Verehrung des heiligen Rocks zu Trier und den Bischof Arnoldi in einer Weise laut geworden, wie sie wol kaum je gehört worden. Es ist nicht die Absicht dieser Zeilen, auch nur Ein Wort über den Inhalt oder die Form jenes Berichtes zu verlieren. Aber der Umstand, daß Ronge sich einen katholischen Priester nennt, seinen Artikel aus der Mitte des katholischen Oberschlesiens datirt, daß andere Zeitungen ihn gar für einen katholischen Pfarrer ausgeben, der mit seinen Ansichten gewiß Anklang finden würde, und endlich, das derselbe am Schluße seinen Aufruf an seine Amtsgenossen (katholische Seelsorger?) richtet, dies zwingt uns im Interesse der Wahrheit und um uns vor Schande zu schützen, Folgendes mitzutheilen. Johann Ronge ist nie katholischer Pfarrer gewesen und hat also nie selbstständig für das Seelenheil einer Pfarrgemeinde zu sorgen gehabt. Die katholische Ordination hat er allerdings erhalten und ist kurze Zeit als Hülfsgeistlicher gebraucht worden, hat aber während dieser Zeit durch seine antikirchlichen Bestrebungen die Indignation aller Geistlichen und frommen Katholiken Schlesiens erregt. Da er dieses sein Treiben in fremden Blättern mit der Maske der Anonymität verhüllte, sich aber einen schlesischen Kaplan nannte, so traten sämmtliche Kaplane Schlesiens über so unwürdiges Betragen eines ihrer Collegen empört zusammen, erklärten öffentlich unter Nennung ihres Namens ihren Abscheu und ersuchten die geistliche Behörde, solchen Unfug nicht länger zu dulden und den Schuldigen zu bestrafen. Ronge wurde hierauf zur Untersuchung gezogen und am 30. Januar 1843 bereits suspendirt. Wo er sich seitdem auch aufgehalten haben mag, so viel ist gewiß, daß er nicht hat wagen dürfen, geistliche Functionen zu verrichten, und daß alle katholischen Geistlichen, wie früher schon seine Alters- und Studiengenossen, die Kaplane, sich von ihm losgesagt und keinerlei Gemeinschaft mehr mit ihm gehabt haben. Die Unterzeichneten, sämmtlich hier in Oberschlesien in der Seelsorge thätig, erklären daher in ihrem Namen und im Namen

der Geistlichen ihrer Spengel, daß Ronge's Stimme hier von Allen mit allgemeiner Entrüstung vernommen worden ist und nur bei einigen ihm gleichgesinnten suspendirten Geistlichen Anklang gefunden haben kann. Mit wahrer Indignation aber müssen wir gegen die freche Anmaßung des rc. Ronge protestiren, der es wagt, uns in jenem Artikel seine Amtsgenossen zu nennen. Welches Amt auch Ronge in Laurahütte verwalten mag, ob er sich dem Hüttenwesen dort widmet oder etwas Anderes treibt — er ist so wenig unser Amtsgenosse, als er nach seiner Amtsentfernung noch Seelsorger und nach den von ihm ausgesprochenen Grundsätzen überhaupt noch katholischer Priester genannt werden kann."

Einen andern Bericht über die Schicksale des Hrn. Ronge giebt das gleichzeitig hier eintreffende Journal in einem Brief aus Breslau vom 14. Nov. an einen frankfurter Bankier:

„Johannes Ronge hat in Breslau studirt und wurde im katholischen Seminar zum katholischen Priester ausgebildet. Er zeichnete sich vorzüglich aus durch den Fleiß und rastlosen Eifer, mit welchem er den Studien oblag, sowie durch hohe Sittenreinheit, so daß seine Vorgesetzten äußerten, sie hätten noch selten einen jungen Mann unter ihrer Leitung gehabt, der mit einem so tiefen und heiligen Ernste die Wahrheiten der katholischen Religion zu erforschen suchte. Nach seinem Austritt aus dem Seminar wurde er Kaplan in Grottkau, etwa sieben Meilen von Breslau. In dieser Stellung übernahm er zugleich den Unterricht der Kinder und gewann sich durch Ernst und Milde, durch vorzügliche pädagogische Leistungen die Liebe derselben so, daß sie ihn wie einen Vater verehrten; nicht weniger besaß er die Achtung der Aeltern, ungeachtet ihm ein Pfarrer zur Seite stand, der aus Neid und Eifersucht ihn anzuschwärzen suchte. In dieser Zeit nun war bekanntlich das Bisthum Breslau ohne Bischof, da Herr v. Sedlnitzki abgedankt hatte. Der Domherr Ritter nannte sich, ungeachtet er vom Staate nicht anerkannt war, Bisthumsverweser und erlaubte sich als solcher Uebergriffe, die ihm in einer veröffentlichten Kabinetsordre streng verwiesen wurden. Ueberhaupt trat jetzt die Ultramontanen- und Jesuitenpartei schroff hervor, bearbeitete besonders die jüngere Geistlichkeit und beherrschte mit einer eisernen Gewalt die Freiheit der Gewissen. Da trat Ronge, jedoch ohne Namensunterschrift, in den Sächsischen Vaterlandsblättern auf und rügte in strenger Sprache die Jesuitenumtriebe des hiesigen Domkapitels, das vom Domherrn Ritter ganz und gar beherrscht würde, selbst nachdem der neue Fürstbischof Knauer gewählt war. Als Ronge auf sein priesterliches Ehrenwort gefragt wurde, ob er der Verfasser des Artikels sei, bekannte er sich dazu, da er unfähig war, zu lügen, und bereit, für seine Ueberzeugung Alles zu opfern. Da sollte er zu strenger Pönitenz ins hiesige Seminar gesteckt werden; weil er aber schon früher die Knechtschaft, in welcher die Geister in dieser Anstalt gehalten werden, kennen gelernt hatte, so gehorchte er nicht und wurde deshalb von seinem Amte suspendirt. Mit welchem Schmerze die katholische Gemeinde in Grottkau ihn scheiden sah, geht daraus hervor, daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung sich für denselben beim Domkapitel verwendeten. Natürlich vergebens. Ronge begab sich darauf nach Laurahütte, einem Hüttenwerk in einer Colonie bei Beuthen in Ober-Schlesien, und unterrichtete die Kinder der dortigen Beamten. Auch hier gewann er sich durch seine in jeder Beziehung ausgezeichneten Eigenschaften die Liebe und Achtung der Aeltern wie der Kindern. Von hier aus nun schrieb er den Brief über den Trierschen Rock für die Sächsischen Vaterlandsblätter. Daß derselbe aus seiner innersten Ueberzeugung hervorgegangen ist, bedarf nach dem Vorerwähnten kaum der Versicherung. Ronge ist jeder Lüge in Thaten wie in Worten gänzlich unfähig; er ist, was Tugend und Sittenreinheit betrifft, äußerst, vielleicht zu streng gegen sich, aber eben so nachsichtig und mild gegen Andere. Nur das jetzige offene Treiben der Ultramontanen und Jesuiten ergreift ihn mit heiligem Eifer, und in diesem Eifer hat er den bekannten Brief geschrieben. Uebrigens was die Einen wünschen und die Andern fürchten, daß Ronge zum Protestantismus übertreten möge, wird nie geschehen. Ronge ist und bleibt treu dem katholischen Glauben in seiner Wahrheit und Reinheit; aber er ist und bleibt auch ein unversöhnlicher Feind der Verfinsterung, des Aberglaubens und der Jesuiten. Schließlich bemerke ich noch, daß jedes Wort, das hier niedergeschrieben, ganz der Wahrheit gemäß ist.

Von einem Freunde Ronge's

„Nachschrift. Auch in Laurahütte scheint Ronge'n der Brief Unannehmlichkeiten zugezogen zu haben, denn er hat diesen Ort verlassen und befindet sich jetzt bei dem Grafen von Reichenbach auf Waltdorf bei Neisse, wo er allerdings vor jeder Verfolgung gesichert ist."

Magdeburg. — In einer der Bürgerversammlungen, die in neuerer Zeit hier zur Besprechung allgemeiner Angelegenheiten gehalten werden, äußerte man, daß manche der Punkte, welche der Versammlung der Geistlichen bei der hiesi-Provinzial-Synode zur Berathung vorgelegt werden sollten, indem sie in das bürgerliche Leben eingreifen würden, wie zum Beispiel die Seelen-Register, die Kirchenzeugnisse, das Vorladungsrecht rc. leicht dem Mißbrauch verfallen und den schlimmsten hierarchischen Gelüsten Vorschub leisten würden. Es sei

deshalb, wurde beantragt, zu wünschen, daß die Synoden öffentlich wären, und auch die Bürger durch Adressen, Petitionen ꝛc. ihre Ansichten aussprächen und auf die Synode einzuwirken suchten. Nur mit Mühe gelang es einem Mitgliede aus dem Lehrerstande, Herrn L., die Versammlung zu beruhigen und darauf hinzuweisen, daß man die Vereinigung der Geistlichen doch nicht, bevor sie noch in's Leben getreten seien, schon mit Mißtrauen betrachten dürfe. (Berl. Allg. Kirchenztg.)

Breslau den 19. Nov. Ueberall im Publikum trägt man sich mit dem Gerücht, daß im Gebirge, namentlich um Reichenbach, abermals Unruhen unter den Webern ausgebrochen wären. Die fabelhaftesten Versionen, theils über den Umfang der Unruhen, theils über deren Entstehung, sind im Schwunge und im Mund Aller, und wie gewaltig ist das Publikum gespannt auf die Dinge, die da kommen sollen. Bald ist die Reichenbacher Garnison ausgerückt und zurückgeschlagen, die Schweidnitzer Garnison aber mit Mann und Pferd, Sack und Pack ins Feld gezogen gegen die armen Weber, und auch die Kanonen sind nicht vergessen worden! — Besonders bemerkenswerth sind die Ursachen der angeblichen Unruhen! Bald ist die neulich erfolgte Bekanntmachung des Erkenntnisses gegen die frühern Tumultuanten die Ursache der Unruhe und des militairischen Einschreitens, bald haben die Kosten in der frühern Untersuchungssache durch militairische Exekution beigetrieben werden sollen, und andere Lesarten mehr. Was ist nun an der Sache? Gar nichts. — Aber Etwas ist doch geschehen! Die Schweidnitzer Garnison hat exercirt und manövrirt und den Festungsdienst geübt, was alle Jahre geschieht; und das ist das Ganze, was in Schweidnitz und der Umgegend vorgefallen ist! Wir können aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß sich darauf die ganze fürchterliche Erzählung gründet, und versichern deren Verbreiter unserer aufrichtigen Bewunderung ihrer so äußerst thätigen Phantasie, die aus dem gewöhnlichen Militair-Exercitium eine Rebellion mit Kanonen und allem Zubehör geschaffen hat. (Bresl. Ztg.)

Königsberg. — Aus Memel (14. Novbr.) wird gemeldet: In dem persönlichen Grenzverkehr ist seit kurzem eine kleine Erleichterung eingetreten. Bisher waren die Preußischen Gränzbewohner, welche auf einige Tage mit Legitimationskarten versehen, nach Rußland reisten, genöthigt, über denselben Gränzpunkt nach Preußen zurückzukehren, welchen sie bei dem Eingange nach Rußland passirt hatten. Man hinterlegte in der Regel den Legitimationsschein auf dem Zoll-Amte zu diesem Behuf. Das Kaiserlich Russische Finanz-Ministerium hat nun jedoch gestattet, daß diesseitige Unterthanen ihren Rückweg aus Rußland nach Preußen auch über andere Gränzpunkte als diejenigen, welche sie bei dem Eingange nach Rußland betreten haben, einschlagen können, jedoch muß diese Absicht der diesseitigen Reisenden schon bei ihrem Eingange an der Russischen Gränze angezeigt und von den Russischen Gränz-Zollbeamten auf der Legitimationskarte des Reisenden bemerkt werden.

Ausland.

Deutschland.

Leipzig. — Die Frage: „gibt es in Sachsen Jesuiten" taucht jetzt überall auf und je weniger man, nach den Vorgängen in Annaberg, im Stande ist sie zu verneinen, desto mehr Entrüstung zeigt sich im Allgemeinen, besonders aber bei unserer protestantischen Bevölkerung. Das letzte Reformationsfest ist im ganzen Lande vielleicht noch nie so allgemein und inbrünstig gefeiert worden und die Aufregung hat sich aller Orte und Stände bemächtigt, Der friedliche Geist unter Protestanten und Katholiken an der böhmischen und baierschen Grenze, die gegenseitige Eintracht, Liebe und Vertrauen haben sich bereits in ein sichtbarer Zurückziehen und Mißt=auen verwandelt und die Spalten der dortigen sächsischen Localblätter sind gefüllt mit Schilderungen eines erwachten finstern Geistes, welcher unter den Gebildeten anfängt Besorgniß zu erregen. Möge daher das hohe Cultusministerium die Sache bald ernstlich ergreifen, eine strenge Untersuchung gegen die Anstifter dieser traurigen Vorfälle einleiten, die obige Frage zur Beruhigung der Gemüther zu erörtern bemüht sein und die Ursachen auf gesetzlichem Wege entfernen, da die Aufregung mit jedem Tage wächst.

Baiern. Der (schon früher erwähnten) Vorstellung der Anspacher General-Synode an Se. Majestät den König sind fünf Beilagen angefügt, worin die fünf Beschwerdepunkte noch besonders ausführlich begründet werden.

Die fünfte Beilage betrifft die Gustav-Adolph-Stiftung und lautet:

„In Deutschland und namentlich auch im Königreiche Baiern giebt es viele Protestanten und protestantische Gemeinden, welche des kirchlichen Lebens entbehren und zu arm sind, als daß sie für kirchliche Zwecke hinreichende Mittel herbeizuschaffen im Stande wären. Solcher Bedrängniß abzuhelfen, ist der Gustav-Adolph-Verein errichtet, denn er hat den Zweck und nur den Zweck, bedürftige protestantische Kirchen-Gemeinden zur Realisirung des kirchlichen Lebens zu unterstützen. Dessenungeachtet wurde den Protestanten in Baiern der Beitritt zu diesem Vereine, ja sogar die Annahme von Geschen-

ken dieses Vereins verboten. Wir erlauben uns, um Aufhebung dieser Verbote zu bitten, und begründen diese Bitte in folgender Art. Der Zweck des Vereins ist kein politischer, sondern ein religiöser; kein polemischer, sondern ein friedlicher; kein Zweck nach Außen oder gegen die katholische Religion, sondern einen Zweck nach Innen; er gefährdet das Wohl des Staates nicht, sondern er befördert es, weil das Wohl der Kirche die Religiösität befördert, diese aber das Wohl und die Sicherheit des Staats unterstützt. Jede Gesellschaft, deren Zweck mit dem gemeinen Wohle bestehen kann, ist nach bekannten allgemeinen Rechtsgrundsätzen erlaubt, und das Preußische Landrecht, welches in den Fürstenthümern Ansbach und Baireuth noch heutzutage gilt, spricht diese Erlaubniß im Theil II. Tit. 6. §. 2. ausdrücklich aus. Unsere katholischen Brüder werden kein Arges an jenem Vereine finden, so wie auch wir uns nicht verletzt fühlen können, wenn sie der römischen oder der lyoner Propaganda beitreten oder von denselben Unterstützung erhalten und dadurch ihre inneren kirchlichen Zwecke befördern. Viele Protestanten in Baiern sind dem Dombau-Vereine beigetreten, obgleich solcher ein ausländischer und für katholische Zwecke ist; soll es denn unrecht sein, dem Gustav-Adolph-Vereine beizutreten, weil dieser im Ausland und zur Unterstützung protestantischer Kirchen gestiftet ist? Der Name Gustav Adolph wird keinen Baier widerlich anklingen: nach geschlossenem Frieden noch feindliche Gesinnung zu hegen, wäre unchristlich, und die Erinnerung an jenen Krieg weckt für jeden Baier auch die Erinnerung, daß Gustav Adolph es war, welcher München von der Zerstörung bewahrte. Die Staats-Regierung hat als Ober-Kuratel-Behörde der Gemeinden für deren pecuniaires Wohl zu sorgen, und macht sich nicht nur moralisch, sondern auch rechtlich verantwortlich, wenn sie hiergegen handelt."

Der Deutschen Allg. Ztg. schreibt man aus München: „Die neueste Königliche Verfügung in Betreff der Kniebeugung der protestantischen Soldaten vor dem Sakrosanktum bildet hier je länger desto mehr den vorherrschenden Gegenstand aller Unterhaltung. Anerkennung der Weisheit, Gerechtigkeit und Milde König Ludwig's spricht sich dabei vorzugsweise aus, so wie die Hoffnung, es werde durch diese Verfügung alle in den Fränkischen Provinzen nach und nach erregte Mißstimmung beschwichtigt werden." — Der Prediger an der Theatiner-Kirche zu München, Dr. Wieser, hat die Redaktion der Sion übernommen.

Frankreich.

Paris den 18. Nov. Die Reise der Prinzessin von Joinville ist vorläufig wieder aufgegeben worden; sie wird mit ihrem Gemahl den Winter auf den hyerischen Inseln zubringen.

General Amettler und sein Adjutant, die man von der spanischen Grenze nach Paris gebracht hatte, sind von hier unter Eskorte nach Chalons an der Marne abgeführt worden.

Dem Aufruf der Reforme, durch Petitionen das Elend der arbeitenden Klasse zu konstatiren, sind bis jetzt 29 Departements-Journale beigetreten; die im Büreau der Reforme ausgelegte Petition zählte in wenigen Tagen schon über 20,000 Unterschriften; man hat jetzt Exemplare der Petition in allen 12 Arrondissements zur Unterzeichnung verbreitet.

Die Regierung hat die Verfügung getroffen, daß von nun alle Handarbeiterinnen, die unter 33 Jahre alt sind und sich in Algier niederlassen wollen, freie Ueberfahrt auf den Staatsschiffen erhalten.

Dem zum Commandanten der 13. Militair-Division ernannten Generallieutenant Grouchy ist durch das Räderwerk einer Mühle auf seinen Besitzungen die rechte Hand ganz zermalmt worden. Als Oberst der Chasseurs hatte er bereits das Unglück, in einer Attaque bei Fleurus 1813 drei Finger dieser Hand durch einen Säbelhieb zu verlieren.

Der Versuch der antikirchlichen Partei zwischen der ultramotanen höheren und der gallikanischen niedern Geistlichkeit in Frankreich eine tiefe Spaltung nachzuweisen, erhält eine neue Nahrung durch einen in den heutigen Blättern mitgetheilten Brief der Gebrüder Allignols, zweier Landpfarrer, die wegen eines über die Lage des niedern Klerus geschriebenen Buchs von ihrem Bischof ihrer Stellen entsetzt wurden. In Rom, wohin sie, um sich zu rechtfertigen und ihre unbedingte Unterwerfung unter den Ausspruch des Pabstes zu erklären, gegangen waren, wurden sie freundlich empfangen, konnten aber kein päbstliches Urtheil erhalten, das, wenn es sie freigesprochen, ihren Bischof verdammt haben würde. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurden sie von Neuem als aufrührerische, unruhstiftende Priester verläumdet, und dadurch veranlaßt, in dem erwähnten Briefe eine Darlegung der ganzen Sachlage zu geben.

Der Constitutionnel theilt aus der Hong-Kong-Gazette das Rundschreiben des amerikanischen Gesandten an die in Macao ansässigen Amerikaner mit, worin er seinen Landsleuten die am 3. Juli erfolgte Abschließung eines Friedens- und Handelsvertrags, zwischen den Ver. Staaten und China anzeigt. Die Bedingungen des Vertrags, heißt es in den Briefen, die von den Behörden veröffentlicht werden sollten, sind von der Art, daß sie das zwischen beiden Regierungen schon bestandene gute Einverständniß noch mehr befestigen.

Wenn der Tractat bestätigt wird, so kann es dem Handel und den Interessen beider Länder nur vortheilhaft sein.

Der Marschall Bugeaud wird am 16ten oder 17ten d. M. in Marseille erwartet, und man hat daselbst bereits Anstalten zu einem Festmahle getroffen, das ihm der Handelsstand im Saale des großen Theaters geben wird. Am 9ten ist dort etwa die Hälfte des 48sten Linien-Infanterie-Regiments mit dessen Stab unter dem Obersten Regnault eingetroffen. Dieses Regiment, das schon seit 1830 an der Eroberung von Algier Theil genommen und länger in Afrika gestanden hat, als irgend eines der ganzen Armee, fand einen ausgezeichneten Empfang und dem Obersten wurde eine Serenade dargebracht. Auch eine Anzahl gefangener Beduinen traf auf demselben Schiffe mit ein.

Am 1. früh ereignete sich im Hafen von Marseille ein schauderhaftes Unglück. Das spanische Dampfpaketboot „El Segundo Gaditano" von Cadix wollte beim Hafenausgange einigen demselben zusteuernden Schiffen ausweichen, und gab Befehl, die Dampfkraft zu vermindern. Durch einen unglücklichen Zufall aber wurde die Klappe nicht geöffnet, und das Gas entwischte so durch den Kamin, aus welchem man bald nebst dem Dampfe auch glühende Kohlen herauskommen sah. In demselben Augenblicke bemerkte man auch, daß der Kessel zersprungen war, aus welchem der Dampf mit solcher Gewalt herausströmte, daß die zwei Mechaniker — beide Engländer — und zwei Heizer in einem Augenblick furchtbar verbrannt wurden, so daß sie gänzlich unkennbar waren. Dem Einen waren beide Augen verbrannt, Allen hing die Haut von Gesicht und Armen in Lappen herab, als man sie auf Tragbahren nach dem Spitale trug, wo zwei noch lebend anlangten. Die Passagiere des Schiffes waren glücklich ohne Verletzungen davon gekommen. Das Zerspringen des Kessels war ohne allen Knall vor sich gegangen. Der „Segundo Gaditano" wurde durch das kleine Dampfschiff „Corsaire," das der Verwaltung der Paketböte gehört, ins Schlepptau genommen und in den Hafen zurückgeführt.

Herr Thiers ist gegenwärtig mit der Durchsicht des Drucks des ersten Theils seiner „Geschichte des Kaiserreichs" beschäftigt, welcher noch vor dem 1. Januar erscheinen wird.

Ein Französisches Journal behauptet, im Jahre 1840, nach dem Tode des Baron Nathan v. Rothschild, sei ein Inventar des Vermögens der Familie aufgestellt worden, und es habe sich dasselbe auf die Summe von 540 Mill. Fr. belaufen.

Die Französischen Renten behaupten sich auch heute an der Börse auf ihrem hohen Standpunkte. Man glaubt allgemein, ein starkes Steigen derselben erwarten zu dürfen, sobald der Zuschlag des neuen Anlehns stattgehabt haben wird.

Die Opposition wird, wie man glaubt, ihren Hauptangriff gegen das Kabinet in der nächsten Session vornehmlich auf den Abschluß des Vertrages von Tanger stützen; sie wird die Beschwerde erheben, es sei dieser Vertrag allzu eilfertig abgeschlossen, die Insel von Mogador allzu rasch geräumt worden; unverzeihlich sei es, daß man den Kaiser von Marokko die Kriegskosten nicht habe bezahlen lassen. und daß man, anstatt auf eine definitive Unschädlichmachung Abd el Kader's zu dringen, sich damit begnügt habe, dem Kaiser Abd el Rhaman die Verpflichtung aufzulegen, daß er den Emir in die Gegend von Fez verbannen solle, damit derselbe fortan der Französischen Autorität in Algerien nicht mehr gefährlich sei.

Aus Lyon meldet man, daß Edgar Quinet mit seiner Deutschen Frau die Ferien in Charolles zugebracht und seit einigen Tagen hier verweilt. Durch Quinet's und Michelet's Schrift über die Jesuiten, in 20,000 Exemplaren abgesetzt, ist die Bahn zu einer Polemik gebrochen, die allein uns von einem Religionskriege retten kann. Hier zu Lande geht das Gerücht, daß die Gebäude, die Paläste der Congregation Waffendepots zur Unterstützung der Legitimisten verbärgen, geheime Pressen und Lithographieen zur Verbreitung geheimer Befehle und vertrauter Correspondenzen enthielten. Wahr oder nicht, das Volk glaubt's und handelt in diesem Glauben. Mit Wutherregung und Neid sieht der Arbeiter und die Näherin, wie in den Congregationen der Brüder und Schwestern Werkstätten für jegliche Weberei und Näharbeit entstehen. Der Bauer fängt an, hämisch auf die Besitzungen der ackerbauenden Brüder, neuer Trappisten, zu schauen, die durch Güterzusammenkauf zur Feudalabhängigkeit der kleinen Besitzer von den Klostergütern hinsteuern. Was der Constitutionnel von der Statistik des Klosterreichthums gegeben, was Isambert über das Budget der Kirche gesagt, wird vervollständigt. Erdichtete Thatsachen werden, es kann nicht fehlen, wie es immer geschieht, den wirklichen folgen, werden Glauben finden und Leidenschaft erregen. Der Bürgerkrieg in Wallis und die Ausstellung des Herrgottsrocks haben die Augen geöffnet. Gegen die Stimme der Warnung ist man taub gewesen; jetzt setzt man in Deutschland Gelehrsamkeit dem Aberglauben, in Frankreich politischen Fanatismus dem religiösen entgegen. Leider haben Universität und Protestantismus nur mit Schwäche und Trägheit gekämpft.

Großbritannien und Irland.

London den 15. Nov. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht erwiesen vorgestern ihren edlen Wirthen, dem Marquis und der Mar-

quise von Exeter, in Burghleyhouse die Ehre, bei deren jüngst geborenen Tochter, welcher der Name „Viktoria" beigelegt wurde, Pathenstelle zu vertreten. Die Taufe vollzog der Bischof von Peterborough. Gestern besuchte die Königin mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge den alten Flecken Stamford; Abends fand in Burghleyhouse ein großer Ball statt, zu welchem gegen fünfhundert Personen des hohen Adels und der Gentry der Grafschaft Einladungen erhalten hatten. Morgen früh werden die Königlichen Herrschaften über Wendon die Rückreise nach London antreten, wo man sie vor Abend noch im Buckingham-Palast erwartet.

Sir R. Peel brauche sich wegen der versprochenen Errichtung einer katholischen Universität nicht mehr zu bemühen, spottet der Examiner, denn Oxford sei ja da. Was könnten die Katholiken denn mehr wollen? Ein noch so verbessertes Maynooth erziehe doch immer nur die katholische Jugend, Oxford aber besitze die außerordentliche papistische Ueberlegenheit, aus Protestanten Katholiken zu machen. Cyril Jackson pflegte vom Christchurch-Collegium zu sagen, daß es das größte Arsenal von Gelehrsamkeit in der Welt sein müsse, weil ein Jeder einiges Wissen mit hineinbringe und Niemand etwas mit fortnehme. Aus gleichem Grunde müsse Oxford jetzt die am meisten protestantische Universität in der Welt sein. Die Britannia giebt gleichzeitig eine Liste von 14 in den letzten drei Jahren katholisch gewordenen Mitgliedern der Universität Oxford.

Das neue Gesetz über Schuldhaft hat glänzende Früchte getragen. Nur 110 Personen sind wegen Schulden in Whitecroß-Street-Prison, fast eine ähnlich Zahl in der Queens-Prison und nur 25 im Hossemongerlane Jail, so daß im Ganzen in ganz London nur 245 wegen Schulden inhaftirt sind. Nicht lange ist es her und es waren allein in Whitecroß-Prison so viel gefangen. Dasselbe günstige Verhältniß stellte sich in den Grafschaftsgefängnissen heraus.

Der Polenball in Guildhall soll sehr glänzend werden. Lord Dudley Stuart bietet Alles auf, um den Englischen hohen Adel zur Theilnahme am Festball zu bewegen, um durch den reichlichen Ertrag des Balles die Englischen Sympathieen für die unglücklichen Flüchtlinge zu bethätigen.

London den 16. Nov. Ihre Majestät die Königin ist von ihrem Besuche bei dem Marquis von Exeter nach Windsor zurückgekehrt.

In Stockport haben zu Ende der vorigen Woche die Arbeiter in 16 Spinnereien ihre Arbeit niedergelegt. Sie verlangen 10 und 20 pCt. Lohn-Erhöhung, während die Fabrikherren nur 5 pCt. bewilligen wollen.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 1. August, haben 24 Boers, den bekannten Potgiter an der Spitze, die Erklärung abgegeben, daß sie sich durch den mit dem Obersten Cloete abgeschlossenen Vertrag nicht gebunden erachten, sondern frei und unabhängig unter selbstgewählten Behörden leben wollen. Man wird daher neuen Unruhen entgegen sehen müssen, auch soll die Kolonial-Regierung drei Infanterie-Detaschements und die reitenden Jäger vom Cap an die Grenze abzuschicken im Begriff stehen.

Belgien.

Brüssel den 18. Nov. Der Handels-Traktat mit dem Zoll-Verein wird wahrscheinlich im nächsten Monat in der Kammer erörtert und, wie schon bemerkt, mit großer Majorität angenommen werden.

Die zwischen dem Gemeinde-Rathe von Verviers und dem Ministerium, in Folge der dortigen Jesuiten-Angelegenheit eingetretenen Zerwürfnisse sind noch nicht beseitigt. Die Jesuiten sind jedoch bis jetzt noch nicht eingezogen.

Zu Turnhout fand den 15. Nov. bei Gelegenheit des Begräbnisses des Repräsentanten de Nef ein tragisches Ereigniß Statt. Im Moment, wo der Trauerzug außerhalb der Stadt anhielt, stürzte auf einmal die Gallerie der Mühle an der Landstraße, auf welcher gegen fünfzig Personen standen, in einer Höhe von 10 Meter vom Boden ein. Gegen zehn Personen hatten sich an der Mühle festgeklammert und blieben so zwischen Himmel und Erde schweben, bis sie mit Leitern gerettet wurden. Die Uebrigen wurden schrecklich zugerichtet. Einer blieb beim Fallen todt, die Andern hatten mehr oder minder schwere Verletzungen, da Arme, Beine und Rippen gebrochen wurden.

Türkei.

Konstantinopel den 7. Nov. Der Minister des Aeußeren, Rifaat Pascha, ist seiner Stelle entsetzt und statt seiner der bekannte Schekib Effendi, welcher seiner Zeit den Londoner Konferenzen wegen Syrien beiwohnte, dazu ernannt worden. Der bisherige Botschafter in Wien, Muktar Bei, ist abberufen und sein erster Sekretair soll einstweilen seine Stelle vertreten. (Bresl. Ztg.)

Rußland und Polen.

Polnische Gränze den 16. Nov. Seit den letzten Verhaftungen, welche durch die Zeitungen gemeldet worden sind, haben, so viel wir erfahren, keine neuen stattgefunden, doch werden die Untersuchungen gegen die früher verhafteten Edelleute mit aller Strenge fortgeführt. Wie man versichern zu dürfen glaubt, ist die Regierung zuerst von England aus auf die Verbindungen aufmerksam gemacht worden, welche die dort lebenden flüchtigen Polen hierher unterhalten sollen, so daß in Folge der beigefügten näheren Angaben dann die Verhaftungen von

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 277. Montag den 25. November. 1844.

mehr als 40 Edelleuten erfolgte. Obgleich hier nichts in größeres Geheimniß gehüllt wird, als politische Untersuchungen, so hört man dennoch, daß durch die bei Einzelnen vorgefundenen Schriften der Regierung wichtige Entdeckungen gemacht sind über die Verbindungen, welche die in Paris und London lebenden Polen mit ihrem Vaterlande unterhalten. (Bresl. Ztg.)

(Schles. Ztg.) Die Sache der Mäßigkeitsvereine hat im Königreich Polen ein empfindlicher Schlag getroffen. Besonders in den an das Gebiet der freien Stadt Krakau und an Oberschlesien gränzenden Landestheilen hatte die Mäßigkeitssache bereits vorzüglichen Anklang gefunden und die Landleute entsagten, den Aufforderungen der Geistlichkeit folgend, in Masse dem Branntweinsgenusse. Da trat auf einmal die Regierung vor kurzem den Fortschritten der Vereine hemmend entgegen, indem sie durch ein Cirkular die Mäßigkeitsvereine verbot und den Geistlichen untersagte, von der Kanzel für diesen für das Landvolk so wohlthätigen Zweck zu wirken.

Aus Polen den 15. Nov. Die Gerüchte von Auflehnungen der Bauern gegen ihre Gutsherren in mehreren Gouvernements, namentlich in Lithauen, gewinnen immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Der vor einigen Wochen in Warschau geschehene Anfall auf den Polizei-Minister mittelst eines Stockdegens hat eine Menge Einkerkerungen zur Folge gehabt.

Nord-Amerika.

Liverpool den 15. Nov. Die Wahlen, welche in den Vereinigten Staaten die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, neigten sich zu ihrem Schluß, ohne daß es schon möglich war, über das Ergebniß derselben eine bestimmte Ansicht festzustellen. Alle Arten von Chikanen und Betrügereien wurden von beiden Parteien zu Hülfe gerufen. Der Newyork Herald, nach dessen Ansichten die Wahlen in Newyork den Ausschlag geben würden, da die der übrigen Staaten so ziemlich sich die Wage gehalten hatten, sagt: Wir bilden uns mehr und mehr die wohlüberlegte Ansicht, daß die Whigpartei auf dem Punkte ist, sich völlig aufzulösen, und seltsam genug! daß zu derselben Zeit die Wahl des Herrn Clay viel wahrscheinlicher ist, als sie sich vor wenigen Monaten uns darstellte. Zum Beweis dieser Behauptung führte der Herald an, daß die Whigpartei sich in dieser Stadt mit den Natives verbunden habe, die für Clay stimmen werden, doch bedarf diese Verbindung, die, wenn sie gegründet wäre, von der äußersten Wichtigkeit werden könnte, noch einer Bestätigung.

Vermischte Nachrichten.

Die Bittschrift eines alten Märkischen Landmannes, welche an Se. Majestät den König gelangt ist, soll durch ihren eigenthümlichen naiven Ton großes Interesse erregt haben. Der Bittsteller beruft sich darin auf die verstorbene Königin Luise, der er vor vielen Jahren einen persönlichen Dienst zu leisten Gelegenheit gehabt, indem die Königin auf einer Reise in der Nähe seiner Hütte ein Rad ihres Wagens gebrochen, und von ihm nicht gekannt, seine Hülfleistung angenommen und unter sein Dach getreten war. Da ich nun — erzählt der Bauer in der treuherzigen Schreibart seiner Bittschrift — die vornehme schöne Dame gar nicht kannte, so fragte ich sie endlich um ihren Namen, worauf sie mir huldvollst erwiederte: „ich bin die hochselige Königin Luise". Das Gefallen, welches der König an dieser Bittschrift gefunden, soll dem armen alten Landmann bereits in der Gewährung seines Unterstützungsgesuchs reichlichst zugutgekommen sein.

Breslau den 19. Nov. Es ist bekannt, daß die Post auf der Chaussee von hier bis nach Lissa in der letzten Zeit zu zwei verschiedenen Malen bestohlen worden ist. Der erste Diebstahl erfolgte am 14. Oktober, der zweite am 6. Nov. d. J. zur Abendzeit. Diese beiden Beraubungen haben in der hiesigen Stadt und Umgegend viel Aufsehen erregt, und zu dem Gerüchte von förmlich organisirten Räuber- und Diebesbanden Veranlassung gegeben. Es ist gelungen, die Thäter zu ermitteln, festzunehmen und einen bedeutenden Theil der gestohlenen Sachen wieder zu beschaffen.

In No. 46. des Patschkauer Wochenblattes vom 16. Nov. weiset der Pfarrer Pech in Grottkau aus der heil. Schrift nach (1 Petr. 3, 10.; Matth. 24, 36.; Marc. 13, 32.; Matth. 24, 14.; 2. Theff. 2, 1 — 3.) daß das Gerücht, die Welt würde am 25. December d. J. untergehen, ein albernes sei. Der Herr Pfarrer ist ein kräftiger

Feind des Aberglaubens, den er hie und da im Volke wahrzunehmen glaubt.

Koburg. — So eben ist man hier einer Falschmünzerri auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen nämlich wurde einem Mitgliede des hiesigen Gensdarmerie-Corps mitgetheilt, daß ein fremder, unbekannter Mann auf der Landstraße von Bamberg hieher so ziemlich in jedem Dorfe ein Wirthshaus besucht und daselbst regelmäßig zur Bezahlung weniger Kreuzer einen Doppelthaler (Vereinsmünze: $3\frac{1}{2}$ Gulden, 2 Thaler) ausgewechselt habe. Die Sache ward untersucht, und sämmtliche auf diese Art ausgegebenen Doppelthaler ergaben sich als unächt. Jener fremde Mann wurde nach einigen Nachforschungen in einem hiesigen Gasthause aufgegriffen, und es befanden sich unter seinem Gepäcke eine bedeutende Anzahl sehr täuschend nachgeahmter Doppelthaler, mit dem Adler der freien Stadt Frankfurt und der Jahreszahl 1843 versehen. Die sofort erlassene amtliche Warnung für das hiesige Publikum nennt als Kennzeichen eine sehr gering ins Bläuliche schimmernde Farbe, einen dumpfen Klang, ein vollkommenes Randgepräge und einen feinen Strich von der 8 in der Jahreszahl 1843 an bis hinab an die Bandschleife, welche das Laub von beiden Seiten verbindet. Es ist bis jetzt noch nicht ermittelt, ob der Eingezogene, der als Wohnort den Marktflecken Ruhla im Eisenach'schen angiebt, selbst der Falschmünzer ist oder bloß als Werkzeug zur Verbreitung der unächten Münzen gedient hat. Jedenfalls aber ist zu befürchten, daß dergleichen Geldstücke auch nach andern Himmelsgegenden verbreitet worden sind, und die Vorsicht gebietet eine zeitige Bekanntmachung unter dem Volke. — Neben den vortrefflich nachgeahmten Zweithalerstücken trug das erwähnte Individuum auch sehr viele äußerst schlecht nachgeprägte Gothaische Zweineugroschenstücke bei sich.

Statistik und Budget der Times. In einem Hamburger Blatt (dem „Freischütz") wurde ohnlängst nachstehende Notiz mitgetheilt: „Die Englische Zeitung „Times" genannt, ist die größte an Umfang und setzt die meisten Exemplare ab. Ihr Budget ist, wie folgt: der literarische Theil des Blattes kostet wöchentlich 300 Pfd. St. (für die Gehalte und Honorare der Berichterstatter und Correspondenten); Druck und Satz 250 Pfd.; Administration 256 Pfd.; fügt man zu diesen drei Posten (das Papier wird nicht erwähnt) die Zinsen des Anlagekapitals für Gebäulichkeiten, Maschinen und Druckerschriften, so kommen circa 1000 Pfd. St. Ausgabe auf die Woche oder 52,000 Pfd. St. (365,000 Rthlr.) auf's Jahr, also täglich 1000 Thaler! An die Regierung werden überdem 35,000 Pfd. als Stempelgebühr gezahlt. Die Einnahme ist bei einem Absatz von 6,300,000 einzelnen Nummern (so viele waren im Jahr 1843 in Cirkulation) auf 125,000 Pfd. (8,900,000 Rthl.) anzuschlagen, ungerechnet den Ertrag der Annoncen. Jede Nummer der „Times" enthält an 700 bis 1000 Annoncen; zum Satz für eine Nummer gehören 480,000 Lettern; jede Nummer enthält so viel gedruckte Zeilen, daß ein Band von 300 Seiten daraus zu bilden wäre; es würden sonach die sechs Millionen Abdrücke im Jahr eine Bibliothek von sechs Millionen Bänden ausmachen." Die „Times" übersetzen diese statistische Notiz und fügen bei: „Unser Kollege, der in seinen Angaben viele Irrthümer vermischt mit einer ansehnlichen Portion Wahrheit, hat doch einen Punkt vergessen, den wir nachholen wollen. Er sagt Nichts von der Zahl der Briefe, die wir täglich empfangen, und von der Zeit, die wir brauchen, sie zu durchlaufen und zu beantworten. Den letzten Punkt wollen wir der Berechnung unserer Leser überlassen; was aber den erstern angeht, so benutzen wir die Gelegenheit, zu bemerken, daß uns im Durchschnitt täglich 130 Briefe zugehen, was im Jahr (von 310 Tagen; Sonntags werden keine Briefe ausgegeben), nicht weniger als 40,000 macht."

Bau der Kriegsschiffe in England. — Nachstehendes ist die offizielle Liste der Kriegsschiffe, welche am 1. Okt. 1844 auf den Königl. Werften im Bau waren, viele davon sind sehr weit vorgerückt, und können im nächsten Frühjahr vom Stapel gelassen werden, da eine große Anzahl Werkleute in den verschiedenen Arsenalen geschäftig ist, sie in möglichster Schnelle zu vollenden. Zu Chatam werden gebaut 17. Schiffe, zu Depford 1, zu Devenport 11, zu Pembroke 21, zu Portsmouth 9, zu Sherneß 3, zu Woolwich 12, zu Blakwell 4, zu Bombay 4, zu Glasgow 3, zu Liverpool 1, zu Poplar 2. Unter diesen 88 Schiffen sind 18 Linienschiffe und 14 Fregatten. (Examiner vom 5. Okt.)

Auf der Eisenbahn von London nach Brighton kehrte eine Lokomotive, welche einen Zug nach dem letztgenannten Orte gebracht, gen London zurück, als sie durch einen heftigen Stoß erschüttert, beinahe von den Schienen kam. Der Führer hielt die Maschine an und sah einen Menschen mitten durchgeschnitten liegen — die obere Hälfte hauchte so eben ihren letzten Athemzug aus. Es war ein Eisenbahnarbeiter, welcher betrunken von der Arbeit heimkehrend, den Damm zu seinem Wege gewählt hatte, niedergefallen und so von der 18000 pfündigen Maschine zerschitten worden war.

Eine Frau in La Chartre litt seit zwei Jahren an heftigen Kopfschmerzen, vor Kurzem fühlte sie etwas in ihrem linken Ohre sich bewegen, und siehe, es kroch ein Wurm von der Gattung der

der Hundertfüße (centipedes) heraus. Die Sache scheint faktisch zu sein, denn sie wurde von dem Arzte der Dame der Pariser Akademie in der Sizzung am 4. November vorgelegt.

Wasserstand am 24. Nov. 7 U. M.: 9 F. 10½ Z.

Stadt-Theater zu Posen.

Montag den 25. Nov.: Erste Vorstellung der Engländer Whittoyn und Maurice, Artisten des Drurylane-Theaters in London.

In der Amelang'schen Sort.-Buchhandlung (R. Gärtner) in Berlin ist erschienen und durch E. S. Mittler in Posen zu beziehen:

Prinzipien der bürgerlichen Gesetzgebung,
in besonderer Beziehung auf das
bürgerliche Recht des Preuß. Staates,
von C. A. F. Graun, Königl. Preuß. Geheimer Ober-Revisions-Rath.
(571 Seiten. Geh. 2 Rthlr.)

Wegen Verkaufs des Restes der Auflagen, sind wir in den Stand gesetzt, nachstehende

Werke unsterblichen Ruhmes, durch gleich gediegene Uebersetzung, elegante Ausstattung, Schmuck durch gelungene Stahlstiche und durch gleiches, angenehmes Format zu einem seltenen Siebengestirn vereinigt,

zu den beigesetzten Preisen so lange offeriren zu können, als der Vorrath ausreicht:

Ariost's rasender Roland. Neu übersetzt von Herrm. Kurz. 3 Bände mit 3 Stahlstichen. 12. 1842. 1 Rthlr.

Milton's verlornes Paradies. Aus dem Engl. von Dr. Kottenkamp. Mit 2 Stahlstichen. 12. 1843. 1 Rtlr.

Dante's göttliche Komödie. Neu übersetzt von B. v. Guseck. Mit 1 Stahlstich. 12. 1842. 1 Rthlr.

Goldsmith's Landprediger von Wakefield. Neu aus dem Engl. Mit 1 Stahlstich. 12. 1842. 15 Sgr.

Tasso's befreites Jerusalem. Im Versmaße der Urschrift übersetzt von F. M. Duttenhofer. Mit 1 Stahlstich. 12. 1843. 1 Rthlr.

Pope, der Lockenraub. Neu aus dem Engl. Mit 1 Stahlstich. 12. 1841. 11¼ Sgr.

Yorik's empfindsame Reise. Aus dem Engl. von A. Lewald. Mit 1 Stahlstich. 12. 1842. 11¼ Sgr.

was wir der unermeßlichen Zahl von Verehrern obiger Klassiker hiermit anzeigen.

Stuttgart. Scheible, Rieger & Sattler.

In Posen zu beziehen durch J. J. Heine.

Bei **Jacob Cohn** ist noch ein kleiner Vorrath vom Haus-Secretair für das Großherzogthum Posen, von Schmalz, Hülfsbuch für alle Stände, 4 Thle., 1 Rthlr. — Auch ist Ronge's Brief über den heiligen Rock für ½ Sgr. zu haben.

Oeffentlicher Verkauf
zum Zwecke einer Auseinandersetzung.

Das Rittergut Dzierzaznik nebst dem Vorwerke Teklinow, dem Dorfe Wodziczna und der Kolonie Ignacewko, im Kreise Schildberg, abgeschätzt auf 43,902 Rthlr. 22 sgr. 2 pf. excl. des auf 14,337 Rthlr. 11 sgr. 2 pf. gewürdigten, dem Substanzwerthe nach zu veräußernden Waldes soll am 31sten März 1845. Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Ludwig, Veronica und Elisabeth Marianna, Geschwister von Wielowieyski, auf welche der Besitztitel im Hypothekenbuche mit berichtigt ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen, den 13. Juli 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Posen,
den 8ten September 1844.

Das Grundstück der Johann Friedrich, Julie Barbara und Wilhelm Ernst Julius Geschwister Schmädicke, No. 12. hier am Graben, soll am 29sten November 1844. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nach der gerichtlichen in der Registratur einzusehenden Taxe vom 19. Dezember 1843. stellt sich der zu 5 Prozent berechnete Ertragswerth des Grundstücks auf 11,225 Rthlr. 22 sgr. 6 pf. und der durchschnittliche Material-, Boden- und Ertragswerth nach Abzug der zu 5 Prozent kapitalisirten Lasten auf 8143 Rthlr. 26 sgr. 3 pf. heraus. Das ganze Grundstück nimmt einen Flächeninhalt von 6 Morgen 66 □Ruthen ein. Der dazu gehörige unmittelbar an der Warthe belegene Holzplatz enthält 779 □Ruthen und die Hof- und Baustellen 160⅜ □Ruthen. Es ist an der Grabenstraße 192 Fuß lang und es befinden sich auf demselben zwei Wohnhäuser nebst Stallung und Remisen.

☞ In unserer Weinhandlung kann ein Lehrling oder Marqueur, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, sofort ein Unterkommen finden.

Gebrüder Vassalli, Friedrichsstraße.
Posen, den 23. November 1844.

Knaben anständiger Eltern, die das Sattler-Handwerk erlernen wollen, finden sofort ein Unterkommen bei J. L. Brock, Wasserstraße 18.

Am Sapiehaplatz No. 7. in der Malzmühle sind vom 1sten Januar k. J. ab, Parterre nach vorne heraus, zwei — nach hinten drei Zimmer nebst Wagenremisen, die sich auch zu Waarenlagern eignen, zu vermiethen.

Die untern Zimmer eignen sich ihrer Größe und der sehr vortheilhaften Lage wegen sehr zu Kaufläden oder sonst gewerbetreibenden Unternehmungen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Ein sehr gut erhaltenes sechsoktaviges, tafelförmiges Fortepiano von Erhart in Berlin steht billig zu verkaufen Königsstraße No. 1. am Neustädter Markt.

Westen-Stoffe in Sammet, Seide und Cachemir werden in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen offerirt:

Markt- und Schloßstraßen-Ecke No. 84. 1ste Etage.

Eine Auswahl der neuesten und geschmackvollsten angefangenen und fertigen Stickereien hat erhalten die Perl-, Seide- und Woll-Handlung J. Fuchs, Markt Nr. 91.

Wir haben uns veranlaßt gefunden, außer unserm Engros-Geschäft in **Cigarren und Taback**, auch einen

Detail-Verkauf, am Markt No. 8., der Breslauer-Straße gegenüber,

einzurichten.

Alle Sorten ächter Havanna- und Hamburger Cigarren, so wie Rauch- und Schnupf-Tabake, werden wir daselbst vorräthig halten und bitten wir um geneigten Zuspruch.

Albert Schmidt & Comp.,
Cigarren-, Rauch- und Schnuftabaks-Fabrik.

Eine große Auswahl ächter Havanna- und Bremer Cigarren, im Preise von 4 Rthlr. bis 70 Rthlr., wie auch die vielgewünschten Varinas- und Portorico-Blätter empfing und offerirt zu billigen Preisen die Cigarren- und Tabakhandlung K. Peskary, ☞ Breslauer-Straße No. 2.

Aechten Nordamerikanischen Arak erhielt und offerirt das Quart 1 Rthlr:

Posen, Friedrichsstraße No. 25.
Max Bijur.

Pfundhefen sind mehrere Male in der Woche frisch bei mir zu haben.

☞ **B. L. Präger,**
Wasserstr. im Luisengebäude № 30.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 17. bis 23. November.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
17. Nov.	+ 1,0°	+ 8,8°	28 Z. 3,0 L.	WNW.
18. =	+ 1,5°	+ 8,0°	28 = 2,0 =	NW.
19. =	+ 6,0°	+ 6,2°	28 = 2,5 =	NW.
20. =	+ 5,2°	+ 6,8°	28 = 2,0 =	W.
21. =	+ 4,8°	+ 8,0°	27 = 10,0 =	NW.
22. =	+ 3,3°	+ 6,2°	27 = 11,8 =	NW.
23. =	+ 3,0°	+ 3,2°	28 = 2,9 =	NO.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 21. November 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	94	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	—	98¼
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	99	98½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	103¾	—
dito dito dito . .	3½	97¾	97¼
Ostpreussische dito . .	3½	—	100
Pommersche dito . .	3½	—	100⅜
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	—	100⅛
Schlesische dito . .	3½	99¾	99¼
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11⅝	11⅛
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	190½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	184½
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	103¼
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	148¼
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¼	102¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	93	92
dto. dto. Prior. Oblig.	4	97¼	96¾
Rhein. Eisenbahn	5	80	79
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	96½
dto. vom Staat garant.	3½	98¼	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	159
dito. dito. Prior. Oblig.	4	102¾	102¾
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	117½	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	108	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	119¾	118¾
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	111½	—
Bresl.- Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	101¼	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	129½	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 20. Novbr. 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	7	6	1	14	—
Roggen dito	1	—	—	1	1	6
Gerste	—	22	—	—	23	—
Hafer.	—	16	6	—	17	6
Buchweizen	—	29	—	1	—	—
Erbsen	1	—	—	1	1	6
Kartoffeln	—	6	—	—	7	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	6	—	24	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	5	—	5	17	6
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—